

Zeitschrift: Jahresbericht des Historischen Museums in Bern
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: - (1919)

Artikel: Inventar der Waffensammlung des Bernischen historischen Museums in Bern [Fortsetzung]
Autor: Wegeli, Rudolf / Münger, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1043646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inventar der Waffensammlung des Bernischen historischen Museums in Bern



Von Dr. Rudolf Wegeli
unter Mitwirkung von
Rudolf Mürger

Fortsetzung

II. Hieb- und Stichwaffen

Hieb- und Stichwaffen



Fig. 1. Aus dem Spiezer
Schilling. 1480–1484.

Schwerter.

Das Ritterschwert des Mittelalters ist aus der Spatha der Völkerwanderungszeit entstanden, die ihrerseits auf das La-Tèneschwert zurückgeht. Schon dieses zeigt die Elemente, die in ihrer Ausbildung für die Völkerwanderungsspatha charakteristisch sind. Die lange La-Tèneklinge mit parallel verlaufenden Schneiden verliert in der späteren Zeit die Schweifung am Uebergang zur Angel und ist an dieser Stelle gerade abgeschnitten. Schon früher zeigt sich eine Leisteneinfassung des Klingenendes, die ursprünglich den Zweck hatte, die in der Scheide steckende Klinge vor Nässe zu schützen. Aus dieser Vorrichtung ist die Parierstange herausgewachsen, die zunächst die Form einer dünnen Eisenscheibe besitzt. Auch das hintere Griffende wurde geschützt, sei es, dass man die Angel einfach umbog oder zu einem Knopfe schmiedete, wie wir das bei den La-Tèneschwertern sehen, oder dass man weiterging und zwischen Griffende und Angelende eine kleine Platte einschob, den Prototyp des Knaufes, wie ihn die Spatha der Völkerwanderungszeit in seinen Anfängen zeigt. Die Klinge dieser Epoche unterscheidet sich von der Klinge des La-Tèneschwertes im allgemeinen durch die grössere Breite; ihr eigen ist eine breite, ausgeschliffene Rinne, die Blutrinne, die sich von der Angel bis weit in die Klinge hinein erstreckt. Ihre hauptsächliche Bedeutung beruht darin, dass sie für die kunstvolle Verteilung des Gleichgewichtes des Schwertes ausgleichend wirkte. Ausserdem macht sie die flache Klinge elastischer. Ein weiterer tiefgehender Unterschied zwischen dem germanischen und dem keltischen Schwert betrifft nicht die Form, sondern das Material: die germanische Spatha besteht aus Stahl, während bei der keltischen Klinge nur die Schneiden verstäht sind.

Das karolingische Schwert hat Parierstange und Knauf weiter entwickelt. An die Stelle der Parierscheibe tritt eine dicke Leiste, die, an den Enden abgerundet, nur wenig über die Klinge hervortritt. An dem

Griffende sehen wir eine ähnliche, etwas kleinere Leiste mit einem dreieckigen Aufsatz oder einem mehrteiligen aufgesetzten Wulst.

Schon frühe zeigt sich das Bestreben, die Klinge zu verzieren. Cassiodor vermittelt uns die Kenntnis eines Briefes, den Theodorich der Grosse in den Jahren 523–526 an den König der Warnen schrieb. Er dankt darin für Schwerter, «welche sogar Rüstungen durchschneiden und kostbarer sind durch die Beschaffenheit des Eisens als durch den Wert des Goldes. Ihre hellpolierte Fläche glänzt in der Masse, dass sie das Antlitz des Beschauers klar widerspiegelt, und ihre Schneiden gehen so gleichmässig scharf zu, dass man meinen könnte, sie seien dem Gussofen entstammt und nicht aus einzelnen Stäben zusammengesetzt. In ihrer mit schönen Rinnen versehenen Mitte glaubt man kleine Würmer sich kräuseln zu sehen, und so mannigfaltig ist die Schattierung, dass es scheint, als ob das leuchtende Metall von verschiedenen Farben durchwoben sei.»¹⁾ Die Warnen hatten ihre Wohnsitze im Süden der cimbrischen Halbinsel und erstreckten sich von der Elbe über das Havelland nach Osten. Diese wurmbunten Klingen, welche wir in alamannischen Gräbern nicht allzu selten finden, sind also aus dem Norden zu uns gekommen. Sie sind bis in die Karolingerzeit im Gebrauche gewesen. Unsere Sammlung besitzt zwei Schwerter dieser Art (Nr. 129 und 131), von denen das eine aus der Broye bei La Sauge stammt, das andere anlässlich der Juragewässerkorrektion gefunden wurde. Beide zeigen in einem abwechselnden Damastmuster (Winkeldamast und Wurmornament) das gleiche Dekorationsmotiv. Theodorich spricht davon, dass die Klingen aus Stäben zusammengesetzt seien, und in der Tat wurde der Damast durch das Zusammenschweissen ungleich harter Eisenstäbe erzielt.²⁾

Anderer Art ist die Verzierung der Schwertklingen durch eingelegte Inschriften oder Ornamente, denen wir bei karolingischen Schwertern begegnen. Die Inschriften, aus weichem Eisen in breiten Flächen in den Stahl eingelegt, zeigen den Namen des Klingenschmiedes Ulfberht und

¹⁾ Wegeli, R., Inschriften auf mittelalterlichen Schwertklingen. Leipzig 1904. S. 9.

²⁾ Durch Zusammenschweissen einfach aufeinander folgender Lagen von Stahl und Eisen erhält man ein parallel gestreiftes Muster. Dreht man einen solchen Stab um seine lange Achse, schmiedet ihn aus und schweisst ihn mit einem ebenso hergestellten, aber entgegengesetzt gedrehten Stab zusammen, so bekommt man einen Winkeldamast mit mittlerer Hauptlinie. Spaltet man den gedrehten und flach ausgeschmiedeten Stab in der Mitte, setzt ihn in entgegengesetztem Sinne zusammen und wiederholt dies einige Male, so resultiert ein blumiger Damast, von dem sich die mannigfaltigsten Muster herstellen lassen. Beck, die Geschichte des Eisens in technischer und kulturgeschichtlicher Beziehung. Braunschweig 1884, S. 556.

Ueber die Formenentwicklung des Schwertes orientiert Forrer, Die Schwerter und Dolche in ihrer Formenentwicklung. Vergl. auch Gessler, E. A., die Trutzwaffen der Karolingerzeit vom VIII. bis zum XI. Jahrhundert, Basel 1908.

werden nach diesem Namen in eine besondere Gruppe zusammengefasst, in welche auch die mit Ornamenten versehenen Schwerter eingereiht werden. Die Gruppe ist bei uns durch ein prachtvolles Schwert mit ornamentalen Einlagen vertreten, das auf dem Strandboden von Estavayer gefunden worden ist (No. 130).¹⁾

Im Laufe des 10. und 11. Jahrhunderts ändert sich die Form des Schwertgriffes. Die Parierscheibe wird zur stark vortretenden Stange von quadratischem, selten kreisrundem Querschnitt, und der Knauf, nunmehr aus einem Stück, erhält eine hut-, pilz- oder linsenförmige Gestalt, je nachdem die untere Profillinie gerade verläuft oder konvex gebogen ist. Auch der Knauf dient, als Gegengewicht zur Klinge, zur Verteilung des Gleichgewichtes. Später wird der Griff länger. Um das Jahr 1300 sind Griff und Parierstange gleich lang, im 14. Jahrhundert verlängert sich die Angel erheblich, und im 15. Jahrhundert wird der Griff so lang, dass auch die Zügelhand fassen muss. Man nennt solche Schwerter Anderthalbhänder. Die Reihe findet ihr Ende in dem Zweihänder des ausgehenden 15. und des 16. Jahrhunderts. Die Knaufformen werden mannigfaltiger. Im 13. Jahrhundert taucht der Scheibenknauf, im 14. der abgeflachte birnförmige Knauf auf. Später kommen rundlich birnförmige, pyramidenförmige und kugelige Formen vor. Der Ausgestaltung des Plattenharnischs geht eine Veränderung der Klingensform parallel, die nun nicht mehr allein zum Hieb, sondern auch zum Stich tauglich sein soll. Stossschwerter mit spitz zulaufenden Gratklingen wurden schon 1386 in der Schlacht bei Sempach verwendet.

Eine zweite Inschriftengruppe mit dem Namen des Schwertschmiedes Ingelred gehört dem 11.–12. Jahrhundert an. Auch davon haben wir in Nr. 133 ein Belegstück, das leider nur fragmentarisch erhalten ist und bloss den Anfang des Namens zeigt. Auch für diese Gruppe ist die Einlage von Eisen in Stahl charakteristisch; doch sind die Buchstaben nicht mehr so breit angelegt, wie bei den Ulfberhtschwertern. In ähnlicher Weise hat noch um die Wende des 13. zum 14. Jahrhundert ein Klingenschmied Gicelin seine Klingen gezeichnet.²⁾ Später verschwindet die Eisentauchung. Inschriften und Verzierungen werden nun in Silber, Zinn, oder einer gelben Metallkomposition eingelegt, die gewöhnlich als Messing angesprochen wird. Auch die Schwertmarken erscheinen neben den Inschriften, willkürlich gewählte Figuren,

¹⁾ Ein in Marin gefundenes Schwert mit der Inschrift Ulfberht gelangte in das Schweizerische Landesmuseum in Zürich. Vergl. Gessler E. A. das Ulfberhtschwert von Marin. Zeitschrift für historische Waffenkunde Bd. VI, S. 391.

²⁾ Schwietering, J., Meister Gicelin. Zeitschrift für historische Waffenkunde. Bd. VII, S. 211.

mit denen die Klingenschmiede ihre Arbeiten auf Klinge oder Angel zu zeichnen pflegten. Schon die La-Tèneklingen weisen solche Marken auf. Nachher hat sich der Gebrauch verloren, bis in der Karolingerzeit Ulfberht seinen Namen gross und breit in die Klingen eingrub. Mit dem Erstarken des Innungswesens treten die offiziellen Beschauzeichen auf, über deren Verbreitung im Mittelalter wir indessen sehr wenig wissen. Ob ein Zeichen eine Marke oder eine Verzierung bedeutet, ist oft schwer zu unterscheiden.

Wir haben die Entwicklung des ritterlichen Schwertes in seiner einfach vornehmen Form bis in das 16. Jahrhundert verfolgt und gezeigt, dass sich die Wechselwirkung zwischen Schutz- und Trutzwaffen zunächst in der Umgestaltung des Schwertes zur Stosswaffe geltend machte. Eine weitere Folge des verstärkten Körperschutzes ist die Ausbildung der Fechtkunst, die einerseits zu einer Verminderung der Klingenbreite, anderseits zu einer weitgehenden Veränderung des Schwertgriffes führte. Die Parierstangen genügen zum Handschutz nicht mehr. Bessere Deckung gewährt schon ein vom Mittelleisen quer abstehender, etwas gebogener Knebel, wie ihn unser Schwert Nr. 149 zeigt. Einen weiteren Fortschritt verwirklichen die an der gleichen Stelle angebrachten Parierringe. Dazu gesellen sich bald zwei im Bogen den Schneiden zulaufende Parierbügel, die entweder miteinander durch den sogenannten Eselshuf oder mit den Parierringen durch Spangen verbunden sind. Endlich schwingt sich ein offener oder geschlossener Griffbügel dem Knauf entgegen, und so entwickelt sich im Laufe des 16. Jahrhunderts der Korbgriff des Hausdegens mit einem ganzen System von Spangen und Bügeln. Das Stossschwert, das sich in den romanischen Ländern zum Stossdegen entwickelt, erhält einen vor den Parierstangen liegenden, glockenförmigen Handschutz.

Bei Prunkdegen und kostbaren Schwertern bot sich die Gelegenheit zu reicher Verzierung von Griff und Klinge. Spanische Klingen sind nicht selten kunstvoll durchbrochen (die sogenannten Giftzüge). Korb und Knauf, dessen Form immer mannigfaltiger wird, sind in Eisen geschnitten, silbertauschiert oder in graviertes Silber gefasst.

Im 15. Jahrhundert tritt unter orientalischem Einfluss das gebogene Schwert, der Säbel, auf, der in seiner ziehenden Hiebwirkung viel gefährlicher ist, als die mehr hackende gerade Klinge.

Einzelne Schwertformen lassen sich nicht in die geschilderte Entwicklung einreihen. Auf den einschneidigen Scramasax der Völkerwanderungszeit geht die Hauswehre zurück, welche wir an den Schluss des Inventars stellen. Diese Waffe, für welche der originelle Griff mit aufgelegten und durch Stiften befestigten Holz- oder Hornplatten charakteristisch ist, wurde vom Landvolk vom 15. bis zum 17. Jahrhundert

getragen. Ihr verwandt ist das einschneidige Schweizerschwert oder die Schweizerwehre, die sich durch die Klingenform von dem aus dem Schweizerdolch herausgewachsenen Schweizerdegen unterscheidet. Von beiden Formen besitzt unser Museum eine überaus stattliche Zahl von Belegstücken. Der Schweizerdegen ist in der Beilage zum Jahresbericht des Bernischen historischen Museums von 1910 monographisch behandelt worden.¹⁾ In dieser Abhandlung wurde an Hand der illustrierten Bilderchroniken versucht, die Entstehungszeit der Waffe in das letzte Viertel des 15. Jahrhunderts zu setzen. Neuerdings wurde der Schweizerdegen unter Zugrundlegung eines grösseren Materials von W. Blum behandelt, ohne dass meine Resultate dadurch modifiziert worden wären.²⁾

In diesem Zusammenhange ist noch auf das Vorkommen eines zweischneidigen Kurzschwertes im 15. Jahrhundert hinzuweisen, von dem wir verschiedene Formen besitzen. (Nr. 156–158).

Das Landknechtsschwert, typisch für diese Truppengattung, ist durch eine gewöhnlich kurze, breite Klinge und durch horizontal s-förmig gebogene, geschlossene Parierstangen charakterisiert. Wir kennen keine Waffe, die so wunderbar in der Hand liegt, wie diese. Unsere Sammlung besitzt drei Schwerter dieser Art, von denen zwei mit langen Klingen versehen sind und nur wegen der Parierstangenform in diesen Zusammenhang gehören.

Der Zweihänder wurde von E. A. Gessler eingehend besprochen.³⁾ Unsere Abbildung aus dem sogenannten Spiezerschilling der Berner Stadtbibliothek von 1480–1484 beweist, dass diese mehr der Renommiersucht dienende, als einem praktischen Bedürfnis entspringende Waffe damals schon voll entwickelt war und zeigt auch die Art, wie sie während des Marsches getragen wurde (Fig. 2).

Schliesslich sei noch auf den Schweizersäbel des 16.–17. Jahrhunderts hingewiesen, eine Prunkwaffe mit originellem, meist silberbelegtem Griff, die ebenfalls Gessler besprochen hat.⁴⁾



Fig. 2. Aus dem Spiezer Schilling. 1480–1484.

¹⁾ Wegeli, R., der Schweizerdegen.

²⁾ Blum, W., der Schweizerdegen. Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1919, S. 109 ff.

³⁾ Gessler, E. A., der Zweihänder. Eine waffengeschichtliche Studie mit besonderer Berücksichtigung Basels. Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1910, S. 51 ff.

⁴⁾ Gessler, E. A., die Entwicklung des «Schweizersäbels» im 16.–17. Jahrhundert. Zeitschrift für historische Waffenkunde VI, S. 264 ff.

Das Schwert gehört zur persönlichen Ausrüstung des Mannes, für deren Beschaffung jeder einzelne selbst aufzukommen hatte. Eine Ausnahme bilden die Zweihänder, die von Obrigkeitwegen angeschafft und in den Zeughäusern aufbewahrt wurden.¹⁾ So führt das Berner Zeughausinventar von 1687 unter dem Namen Schlachtschwerter zweiundachtzig Zweihänder an. Basel besass 1591 zweiundsechzig, Zürich 1651 einundvierzig Zweihänder. Im übrigen waren unsere Zeughäuser aus dem ebenerwähnten Grunde arm an Hieb Waffen. Dies änderte sich erst, als im ausgehenden 17. und beginnenden 18. Jahrhundert in der Ausrüstung einzelner Truppenteile eine gewisse Uniformität befolgt wurde. Aus dieser Zeit stammt das unter dem Namen Schwedensäbel bekannte Reiterschwert, das in unsern schweizerischen Sammlungen in vielen Dutzend Exemplaren vorhanden ist.

Die Herstellung einer guten Schwertklinge setzt einen hohen Grad von Geschicklichkeit voraus. Die Fabrikationszentren befanden sich meist in der Nähe grösserer Erzlager. Im 15. Jahrhundert waren die Passauer Klingen mit dem tauschierten Bischofsstabe und dem Wolfszeichen berühmt. Letztere Marke wurde dann von der viel bedeutenderen Solinger Industrie nachgeahmt und übernommen, die nordwärts der Alpen vom 16. Jahrhundert bis auf unsere Zeit den Markt beherrschte. Unerreichte Muster an Eleganz sind die Toledaner Klingen des 16. und 17. Jahrhunderts. In Italien waren Brescia und Mailand Sitze der Klingenfabrikation.

Beschädigte oder sonst ausser Gebrauch gesetzte Schwerter wurden gelegentlich zu Werkzeugen umgewandelt (Haumesser, vgl. Nr. 132; wir besitzen eine Degenklinge, die zum Bogen eines Geschirrflickers geworden ist). Schwertklingen wurden nicht selten zu Dolchklingen zugeschliffen, Schwertknäufe sehr häufig als Gewichte von Schnellwagen und Uhrgewichte verwendet.

¹⁾ Auszüge aus den bernischen Seckelmeisterrechnungen:

1556. Uff 12 octobris han Ich Franz Güder gän von 8 schlacht schwert neuw ze fassen vnd zwöi Richt schwert zeernüwerenn xxxvj \bar{u} xviiiij β .
 1559. Uff 21. tag Junij han Ich Maritz Murner geben von 7 Schlachts schwartren zu fassen in das Züghus xxiiij \bar{u} vj β viij δ .
 1565. Uff 9. Junij Jacoben Nüwenvels dem Mässerschmid geben umb 23 schlachtschwärt so ich vs bevelch miner gn. Herren in das Züghus genommen, Kost iedes 2 Kronen und 8 β thut zusammen an δ 162 \bar{u} 10 β 8 δ . Den gsellen zu trinckgelt 15 β 4 δ .

A. Klinge.

1. Ansatz.
2. Blutrinne.

B. Griff.

1. Parierstangen.
2. Mitteleisen.
3. Parierring.
4. Parierbügel.
5. Parierknebel.
6. Faustschutzspange.
7. Eselshuf.
8. Faustschutzbügel.
9. Griffbügel.
10. Vordere Griffspange.
11. Hintere Griffspange.
12. Griffholz.
13. Knauf.
14. Nietkopf.

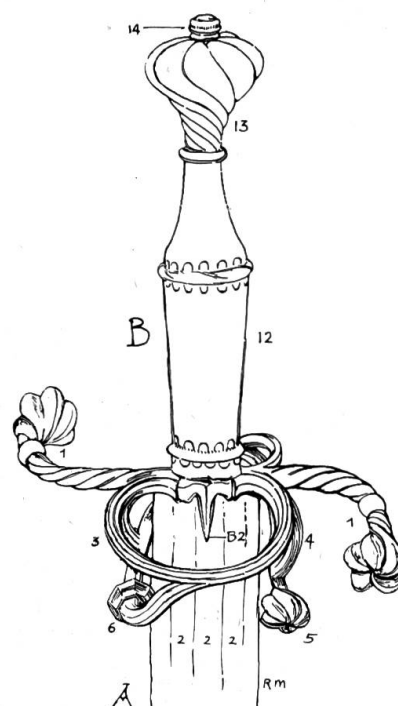


Fig. 3. **Schwert.** Um 1520.

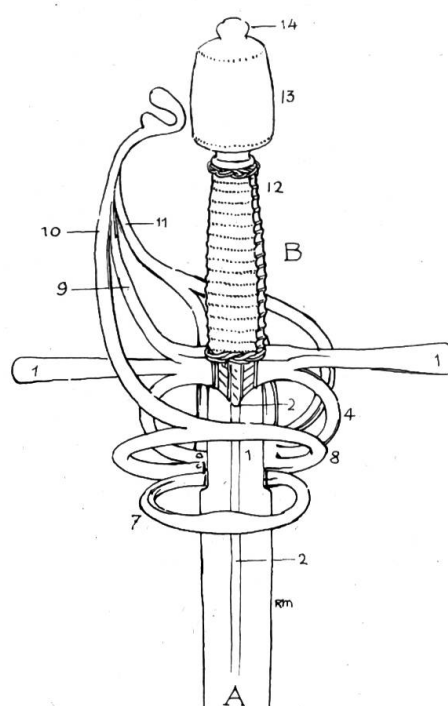


Fig. 4. **Degen.** Um 1600.

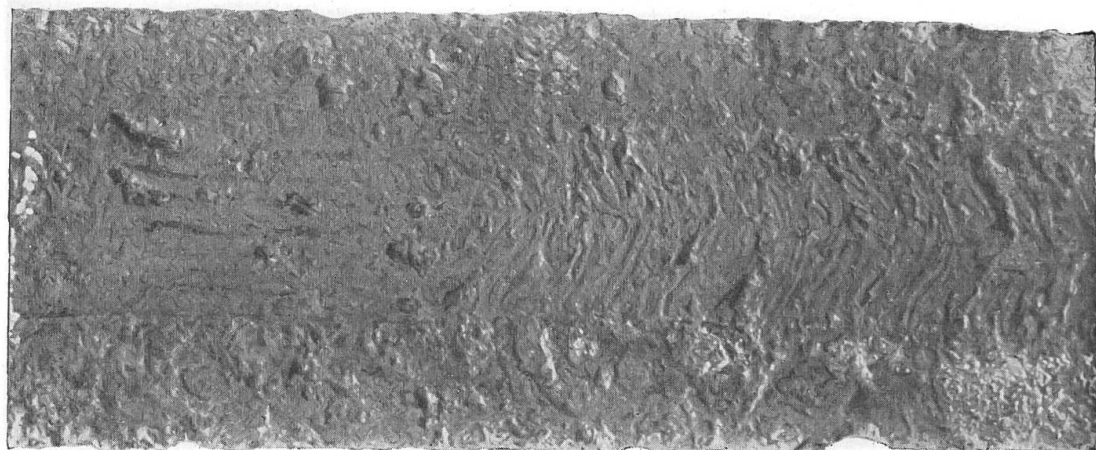


Fig. 5. Damastmuster.

129. **Schwert.** 6.—8. Jahrh.

Die wurmbunte Klinge zeigt wechselndes Damastmuster (Winkeldamast und Wurmornament) in der breiten, sich von der Angel bis zur Spitze erstreckenden Blutrinne. Kleiner Knaufbalken.

Das gleiche Damastmuster bei Lorange, Den yngre Jernalders Svaerd. Bergen 1889 Tafel 17 Fig. 3.

Fundort: Broye bei la Sauge.

Tafel I und Fig. 5.

Kat.-Nr. 1627.

Länge	85,6 cm
Gewicht	695 gr
Klinge. Länge	73,5 cm
Breite	4,7 cm

130. **Karolingisches Schwert.** 8. Jahrh.

Die Klinge zeigt in der breiten, sich bis zu der Spitze erstreckenden Blutrinne auf einer Seite eine eisentaufscherte Verzierung:

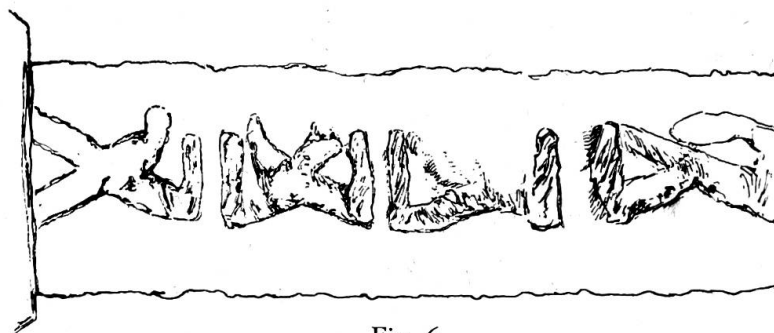
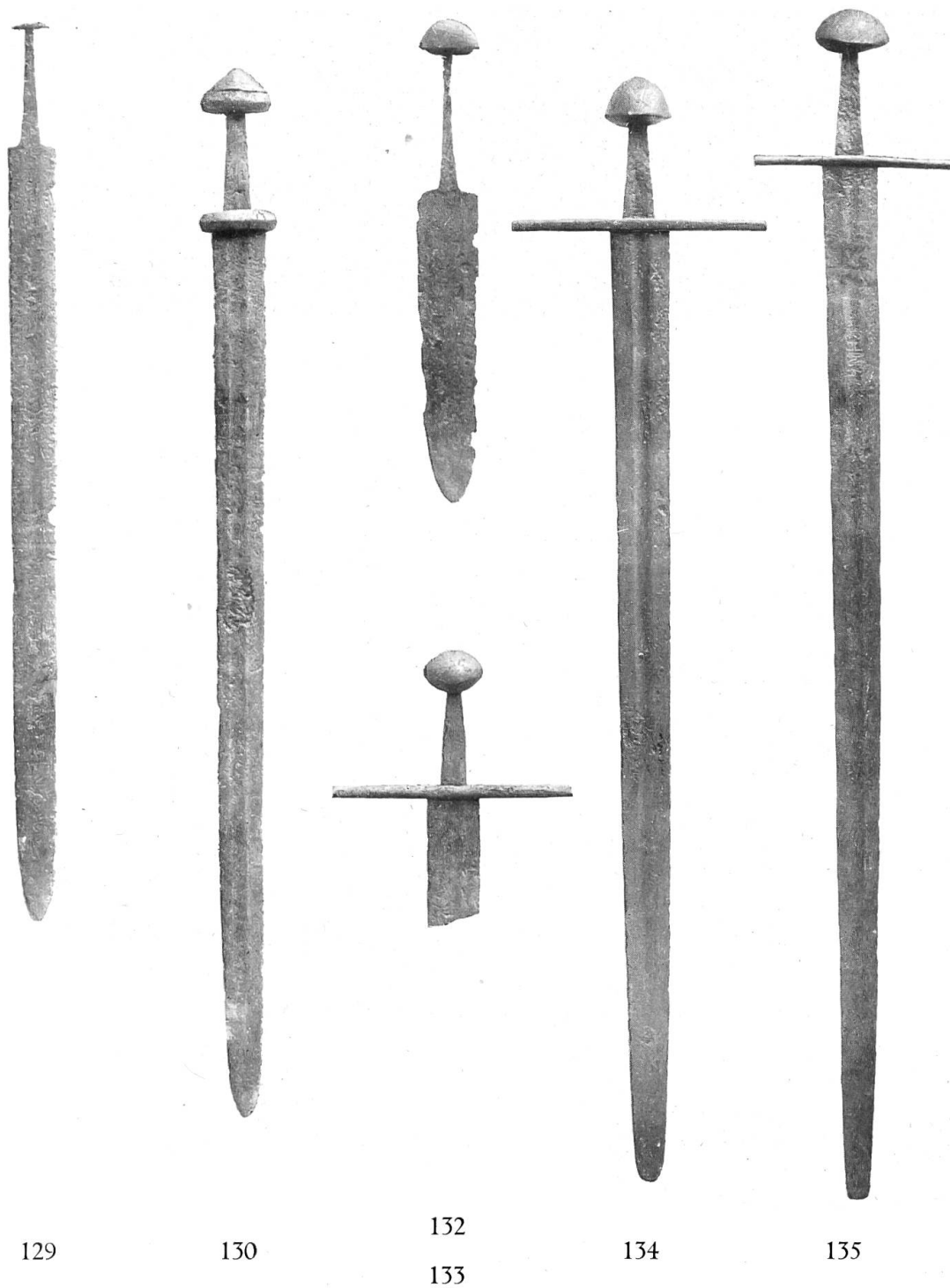


Fig. 6.

Der starke ovale Parierbalken tritt wenig über die Klinge vor. Der entsprechend geformte Knaufbalken mit dreieckigem Aufsatz.

Fundort: Estavayer, Strandboden.

Tafel I und Fig. 6.



Tafel I. Schwerter. 6.—12. Jahrhundert.

Kat.-Nr. 12278.

Länge	98,5 cm
Gewicht	1280 gr
Klinge. Länge	82,5 cm
Breite	5,2 cm
Parierbalken. Länge	7,5 cm
Knaufbalken. Länge	6,8 cm

131. Karolingisches Schwert. 8. Jahrh.

Die wurmbunte Klinge mit stark beschädigten Schneiden zeigt in der breiten, sich bis zu der ziemlich schmalen Spitze erstreckenden Blutrinne ein wechselndes Damastmuster (Winkeldamast und Wurmornament). An den abgerundeten Enden des starken Parierbalkens sind auf einen durchgehenden Eisenstift kleine halbkugelige Eisenknöpfe über gerillten Bronzescheibchen aufgesetzt. Knauf fehlt.

Gefunden bei der Juragewässerkorrektur.

Kat.-Nr. 12279.

Länge	85 cm
Gewicht	765 gr
Klinge. Länge	74,7 cm
Breite	4,4 cm
Parierbalken. Länge	9,4 cm

132. Schwertfragment.

Zusammengesetzt aus dem Klingenbruchstück einer Spatha der Völkerwanderungszeit und dem Grifffragment eines Schwertes aus dem 11.–12. Jahrhundert. Die Angeln beider Teile sind miteinander verschweisst.

Die sehr breite flache Klinge mit dachförmigen Schneiden ist vorn abgerundet. Halbrunder Eisenknauf in Bronzeverkleidung. Als Haumesser verwendet.

Fundort: Wistenlach? Welschenohr?

Tafel I.

Burggemeinde Bern.

Kat.-Nr. 864.

Länge	46,6 cm
Gewicht	635 gr
Klinge. Länge	30 cm
Breite	5,8 cm

133. Schwertfragment. 12. Jahrh. Ende.

Die Klinge ist in einer Entfernung von 12,4 cm von der Angel abgebrochen. In der Blutrinne, auf einer Seite eine eisentaufschriebene Inschrift. Lange gerade Parierstangen von kreisrundem Querschnitt. Linsenförmiger Eisenknauf.

Die Inschrift gehört der sogenannten Ingelredgruppe an. Vgl. darüber Wegeli, R., Inschriften auf mittelalterlichen Schwert-

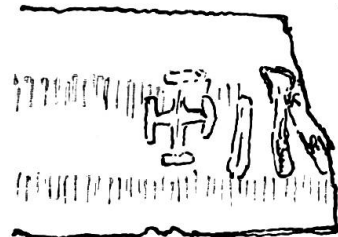


Fig. 7.

klingen, Seite 14. Ein Schwert mit der Inschrift INGELRII, gefunden bei Marin und aus dem 11. Jahrhundert stammend, im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich; ein ähnliches Schwert aus dem Ende des 12. Jahrhunderts, angeblich von Rothenburg im Kanton Luzern, in der Sammlung von W. Blum in Zürich (vgl. Blum, W., Ein mittelalterliches Schwert. Anzeiger für schweizerische Altertumskunde XIX, S. 215).

Gefunden in der Zihl.

Tafel I und Fig. 7.

Burgergemeinde Bern.
Kat.-Nr. 865.

Länge	25,5 cm
Gewicht	660 gr
Klinge. Länge	12,4 cm
Breite	4,9 cm
Pariertangen. Länge	21,7 cm

134. **Schwert.** 12. Jahrh. Ende.

Die lange breite Klinge verjüngt sich wenig bis zu der abgerundeten Spitze. In der Blutrinne ist beiderseits die Inschrift

ENNE

Fig. 8.

eingestanz. Lange gerade Pariertangen von achteckigem Querschnitt. Schwerer pilzförmiger Eisenknauf.

Gefunden bei der Juragewässerkorrektion.

Tafel I und Fig. 8.

Burgergemeinde Bern.
Kat.-Nr. 840.₅

Länge	102,7 cm
Gewicht	1760 gr
Klinge. Länge	87,7 cm
Breite	5,6 cm
Pariertangen. Länge	23,8 cm

135. **Schwert.** 12. Jahrh. Ende.

Die Klinge verjüngt sich gleichmässig bis zu der vorn abgebrochenen Spitze. In der Blutrinne ist auf jeder Seite eine Inschrift in Silber eingelegt:

einerseits

NSHIFHNSH

anderseits



Fig. 9.

Das Silber ist teilweise herausgefallen. Die Klinge ist 10,5 cm von der Angel abgebrochen und wurde durch zwei übergelegte, durch vier grosse Stiften befestigte Eisenplatten zusammengehalten. Jetzt ist die Bruchstelle verschweisst. Gerade Parierstangen von kreisrundem Querschnitt. Schwerer linsenähnlicher Eisenknauf. Schwert und Inschrift sind, an beiden Orten unrichtig, abgebildet im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1874, S. 517 und bei Wegeli, Inschriften, S. 29.

Gefunden in der Zihl zwischen Nidau und Büren 1873–1875.

Tafel I und Fig. 9.

Staat Bern.
Kat.-Nr. 226.₄

Länge	111,1 cm
Gewicht	1360 gr
Klinge. Länge	95,9 cm
Breite	5,3 cm
Parierstange. Länge	18,7 cm

136. Schwert. 13. Jahrh.

Die Klinge verjüngt sich nur wenig und besitzt eine in flachem Bogen abgerundete Spitze. In der Blutrinne sind auf beiden Seiten Spuren einer tauschierten Inschrift zu sehen. Von den Parierstangen ist nur die eine ganz erhalten. Sie zeigt quadratischen Querschnitt und verjüngt sich der Klinge zu. Eisenknauf in Form einer breiten Rundscheibe.

Gefunden bei der Juragewässerkorrektion.

Tafel II.

Staat Bern.
Kat.-Nr. 226.₇

Länge	113,8 cm
Gewicht	1555 gr
Klinge. Länge	95 cm
Breite	4,7 cm
Parierstangen. Halbe Länge	10,8 cm

137. Schwert. 13. Jahrh. Ende.

Die breite Klinge mit langer schmaler Blutrinne besitzt eine abgerundete Spitze, die stark beschädigt ist. Lange dünne Parierstangen von kreisrundem Querschnitt. Dicker, runder, eiserner Scheibenknauf mit abgeflachten Kanten.

Gefunden in einem Grab oberhalb Tüscherz.

Tafel II.

Burggemeinde Bern.
Kat.-Nr. 863.

Länge	108,5 cm
Gewicht	1580 gr
Klinge. Länge	90,7 cm
Breite	5,9 cm
Parierstangen. Länge	23,5 cm

138. **Schwert.** 14. Jahrh.

Die breite Klinge mit Blutrinne und abgerundeter Spitze verjüngt sich nur wenig. Gerade Parierstangen von quadratischem Querschnitt, nach den Enden sich verstärkend. Schwerer doppelkonischer Eisenknauf mit rundem Nietkopf.

Gefunden bei der Juragewässerkorrektion.

Tafel II.

Staat Bern.
Kat.-Nr. 226.₂

Länge	120,4 cm
Gewicht	1990 gr
Klinge. Länge	97,4 cm
Breite	5,6 cm
Parierstangen. Länge	20,3 cm

139. **Schwert zu Hieb und Stich.** 14. Jahrh. Ende.



Die Klinge von kolbigem Querschnitt ist in der hinteren Hälfte abgeflacht und verjüngt sich gleichmässig zur Spitze, die abgebrochen ist. Die Schneiden sind stark beschädigt.

Auf einer Seite ist ein Kreuz in Messing eingelegt. Die langen, etwas der Klinge zugebogenen Parierstangen besitzen quadratischen Querschnitt. Flachbirnförmiger Eisenkauf.

Katalog der Sammlung William Nr. 871.

Tafel II und Fig. 10.

Sammlung Challande.
Kat.-Nr. 3654

Länge	104,3 cm
Gewicht	1320 gr
Klinge. Länge	82,5 cm
Breite	4,1 cm
Parierstangen. Länge	21,6 cm

140. **Schwert zu Hieb und Stich.** 14. Jahrh. Ende.

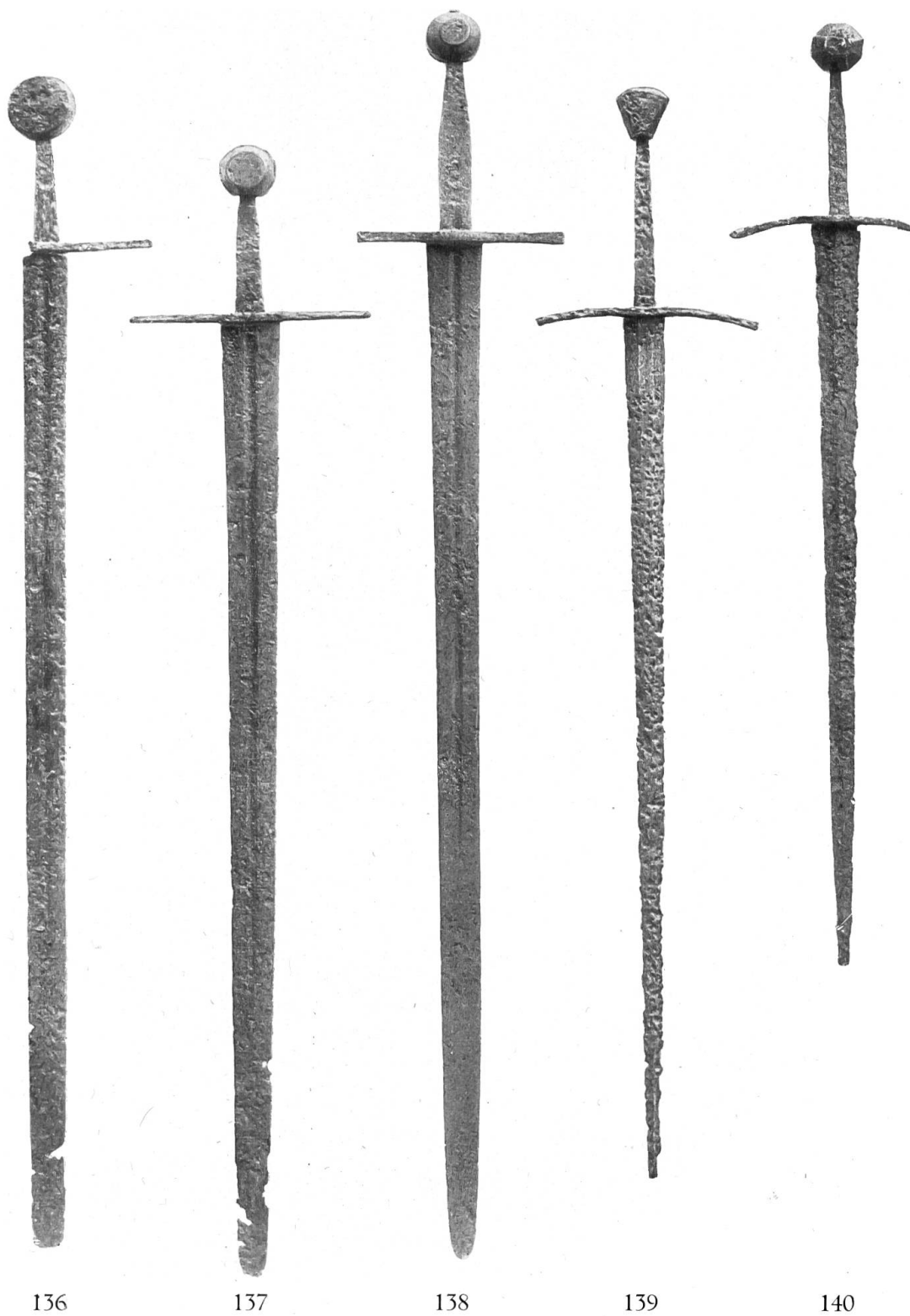
Die Gratklinge verjüngt sich gleichmässig bis zu der vorn abgebrochenen Spitze. Von den langen, wenig gebogenen Parierstangen von kreisrundem Querschnitt ist die eine abgebrochen, die andere am Ende nach hinten umgebogen. Eiserner Knauf in Form einer abgeflachten achtseitigen Doppelpyramide.

Gefunden bei der Juragewässerkorrektion.

Tafel II.

Burggemeinde Bern.
Kat.-Nr. 840.₁

Länge	91,3 cm
Gewicht	1015 gr
Klinge. Länge	71,3 cm
Breite	5,9 cm
Parierstangen. Urspr. Länge	21,8 cm



Tafel II. Schwerter. 13.—14. Jahrhundert.

141. Schwert. 14.–15. Jahrh.

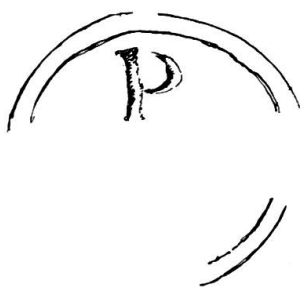


Fig. 11

Die breite, flache, sehr lange Klinge verjüngt sich allmählig zur Spitze und besitzt eine lange schmale Blutrinne. Auf einer Seite die ursprünglich in Metall ausgelegte Marke P in Doppelkreis. Die Angel gabelt sich am Ende. Die Ränder sind zur Aufnahme des Griffholzes aufgebogen, das durch neun Stifte befestigt war, von denen fünf noch vorhanden sind. Zwei Stifte gehen durch die Gabelenden der Angel,

fünf durch die Angel und zwei durch die Klingenenden links und rechts, wovon der eine samt dem Klingenende weggebrochen ist.

Fundort: Visp.

Tafel III und Fig. 11.

Kat.-Nr. 11076.

Länge	95,5 cm
Gewicht	778 gr
Klinge. Länge	82,5 cm
Breite	5,6 cm

142. Schwert. 14. Jahrh. Ende.

Die breite, sich nur wenig verjüngende Klinge besitzt eine abgerundete Spitze und eine schmale, sich über drei Viertel der Klingenslänge erstreckende Blutrinne. Die Parierstangen sind in flachem Bogen der Klinge zugeneigt; ihr Querschnitt zeigt die Form eines schmalen Hochrechtecks. Kleiner, fast linsenförmiger Eisenknauf. Fundstück.

Tafel III.

Staat Bern.

Kat.-Nr. 226₃

Länge	100,5 cm
Gewicht	1165 gr
Klinge. Länge	86,6 cm
Breite	5 cm
Parierstangen. Länge	18,3 cm

143. Schwertklinge. 14. Jahrh.

Die ausgegrabene, stark beschädigte Klinge mit flacher Blutrinne verjüngt sich allmählig nach vorn. Die Angel ist an der Klinge abgebrochen.

Fundort unbekannt.

Kat.-Nr. 12282.

Länge	87,4 cm
Gewicht	575 gr
Klinge. Breite	4,2 cm

144. Schwert. 14. Jahrh.

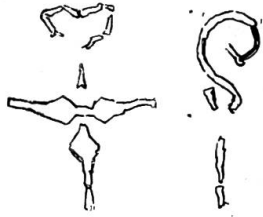


Fig. 12 und 13.

Die breite Klinge von flachkolbigem Querschnitt verjüngt sich gleichmässig bis zu der scharfen Spitze und besitzt eine breite, bis zur Klingennitte sich erstreckende Blutrinne, in der jederseits zwei Marken in Messing eingelegt sind. Gerade Parierstangen von quadratischem Querschnitt, nach den Enden stärker werdend. Angel abgebrochen.

Fundort: Aare bei Unterseen.

Fig. 12 und 13.

Burggemeinde Bern.

Kat.-Nr. 840.₄

Länge	87,5 cm
Gewicht	945 gr
Klinge. Länge	80,7 cm
Breite	5,9 cm
Parierstangen. Länge	16,7 cm

145. Schwert. 15. Jahrh. Anf.

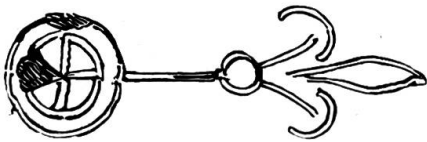


Fig. 14.

Die gleichmässig zur Spitze zugehende Klinge besitzt eine breite, sich bis über die Klingennitte erstreckende Blutrinne, worin jederseits eine Verzierung in Zinn eingelegt ist.

Die flachen Parierstangen sind im Bogen der Klinge zugeneigt und verbreitern sich nach den keilförmigen Enden hin. Bronzeknauf in Form einer abgestumpften Vierkantpyramide mit rechteckiger Grundfläche.

Fundstück von der Juragewässerkorrektur, teilweise blank.

Tafel III und Fig. 14.

Burggemeinde Bern.

Kat.-Nr. 840.₆

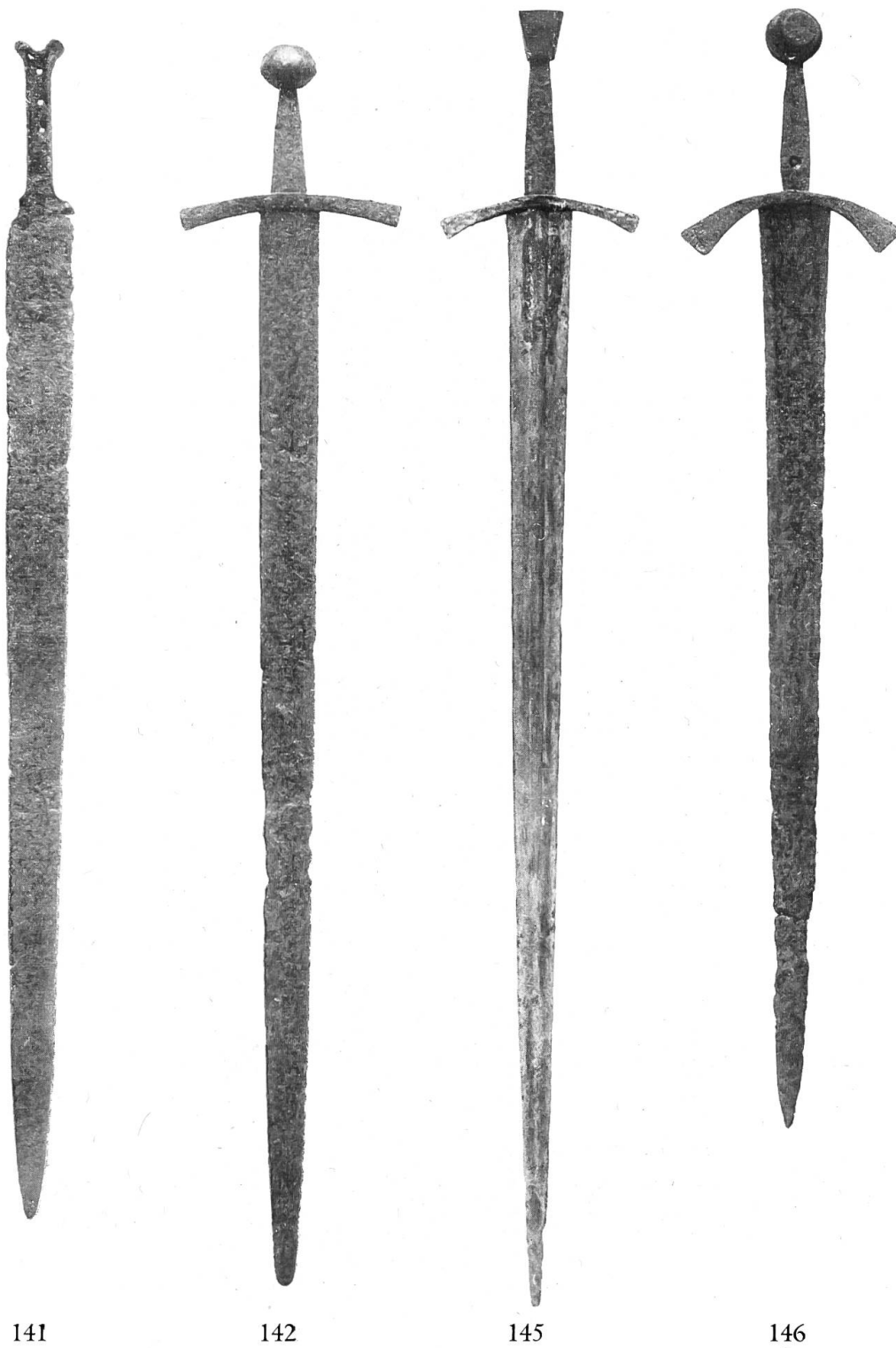
Länge	104,5 cm
Gewicht	1110 gr
Klinge. Länge	88,4 cm
Breite	5,5 cm
Parierstangen. Länge.	16,6 cm

146. Schwert. 15. Jahrh.



Fig. 15.

Die sehr breite, sich bis zur scharfen Spitze gleichmässig verjüngende Klinge besitzt einen kurzen flachen Ansatz, dessen Kanten allmählig in die Schneiden übergehen. Diese werden bis über die Klingennitte von einer nicht durch den Ansatz durchgehenden Blutrinne begleitet. Die Spitze ist abgebrochen und wird durch ein mit vier Stiften befestigtes eisernes Flickstück mit der Klinge zusammengehalten. Auf einer Seite der Angel Marke. Die flachen, nach den Enden sich ver-



Tafel III. Schwerter. 14.—15. Jahrhundert.

breiternden Parierstangen sind in starkem Bogen der Klinge zuge-
geneigt und an den Enden mit zwei Kerben verziert.

Doppelkonischer Eisenknauf.

Fundort: Broje.

Tafel III und Fig. 15.

Burggemeinde Bern.
Kat.-Nr. 851.

Länge	91,4 cm
Gewicht	1195 gr
Klinge. Länge	75 cm
Breite	6 cm
Ansatz. Länge	4,5 cm
Parierstangen. Länge	18,5 cm

147. **Schwertfragment.** 15. Jahrh.

Schmale Gratklinge. Von den geraden flachen, sich nach den Enden
verbreiternden Parierstangen ist die eine annähernd ganz erhalten.
Knauf fehlt.

Fundort: Umgebung von Bern.

Burggemeinde Bern.
Kat.-Nr. 845,2

Länge	55,2 cm
Gewicht	540 gr
Klinge. Länge	37,1 cm
Breite	4,3 cm

148. **Schwertfragment.** 15. Jahrh.

Bruchstück der schmalen Klinge mit flacher
breiter Blutrinne. Auf der Angel undeutliche
Marke. Die geraden Parierstangen von qua-
dratischem Querschnitt verstärken sich nach
den Enden. Schwerer doppelkonischer Eisen-
knauf mit vier tief eingeschlagenen Kreuzen.
Pyramidenförmiger Nietkopf aus Bronze.

Fundort: Murtensee.

Fig. 16.

Burggemeinde Bern.	Länge	43,4 cm
Kat.-Nr. 12753.	Gewicht	885 gr
	Klinge. Länge	9,6 cm
	Breite	4,4 cm
	Parierstangen. Länge	17,1 cm

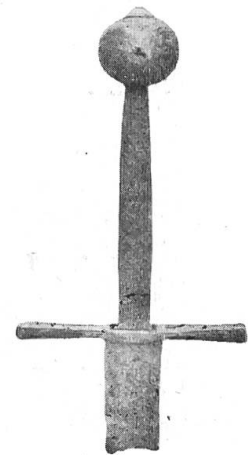


Fig. 16.

149. **Schwert.** 15. Jahrh. 2. Hälfte.



Fig. 17.

Die schmale zweischneidige Klinge besitzt einen Ansatz
und eine flache bis zur Spitze sich erstreckende Blutrinne.
Auf der Angel Marke. Gerade achtkantige Parierstangen
mit einem breiten, flachen, dem Knauf zugebogenen Parier-
dorn. In eine Fläche des scheibenförmig runden Knaufs mit abge-

fasten Kanten ist ein gekehltes, langschenkliges, von schmalen Rinnen eingefasstes Kreuz gelegt.

Von der Scheide ist das dünne eiserne Ortblech erhalten.

Gefunden bei der Juragewässerkorrektion.

Tafel IV und Fig. 17.

Burgergemeinde Bern.	Länge	103,7 cm
Kat.-Nr. 840. ₈	Gewicht	1320 gr
	Klinge. Länge	83,7 cm
	Breite	3,7 cm
	Ansatz, Länge	5 cm
	Parierstangen. Länge	21,5 cm
	Ortblech. Länge	10,6 cm

150. Schwert zu Hieb und Stich. 15. Jahrh. 2. Hälfte.


Die lange Klinge mit schwach angedeutetem Grat verjüngt sich gleichmässig bis zu der scharfen Spitze. Auf der Angel Spur einer Marke. Griff zu $1\frac{1}{2}$ Hand. Gerade Parierstangen von hochrechteckigem Querschnitt. Doppelkonischer Knauf mit kreisrunden Vertiefungen.

Gefunden bei der Juragewässerkorrektion.

Tafel IV.

Burgergemeinde Bern.	Länge	122,5 cm
Kat.-Nr. 840. ₂	Gewicht	1530 gr
	Klinge. Länge	93,5 cm
	Breite	5,8 cm
	Parierstangen. Länge	27,4 cm

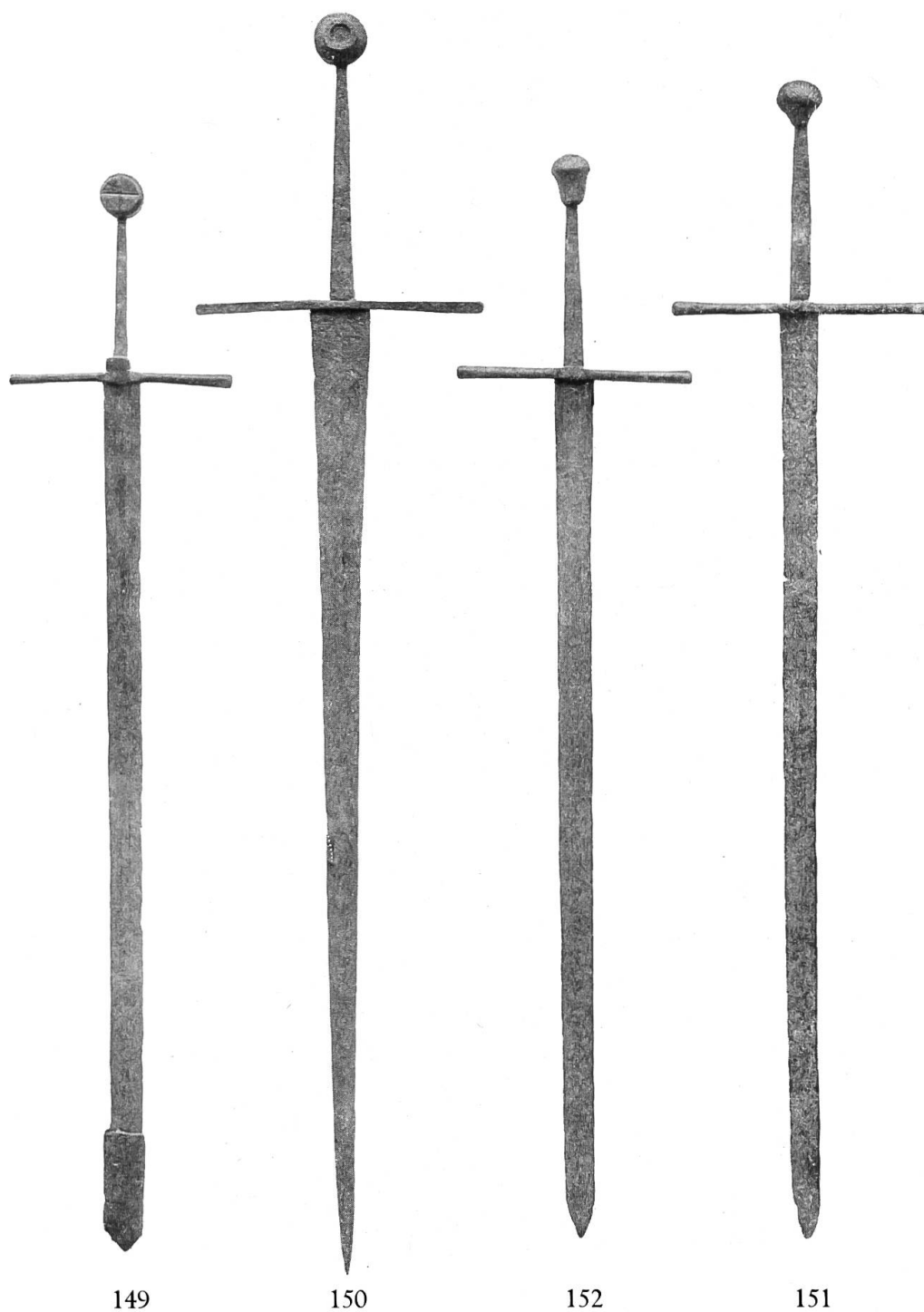
151. Schwert. 15. Jahrh. 2. Hälfte.

 Die Schneiden der flachen Klinge sind hinten dachförmig zugeschmiedet. Die Marke ist auf beiden Seiten der Angel mehrfach eingeschlagen. Griff zu $1\frac{1}{2}$ Hand. Die geraden, nach den Enden sich verstärkenden Parierstangen zeigen eine gewundene Rinnenverzierung. Abgesetzt birnförmiger Knauf. Ueber die obere Rundung ist durch Kehlen mit Rinnenbegleitung ein Kreuz gelegt; jede Fläche ist auf die gleiche Weise in drei Dreiecke geteilt.

Fundstück.

Tafel IV und Fig. 18.

Staat Bern.	Länge	111,9 cm
Kat.-Nr. 226. ₆	Gewicht	1150 gr
	Klinge. Länge	89,2 cm
	Breite	3,9 cm
	Parierstangen. Länge	24,4 cm



149

150

152

151

Tafel IV. Schwerter. 15. Jahrhundert.

152. **Schwert.** 15. Jahrh. Ende.

Fig. 19.

Die flache Klinge besitzt einen Ansatz, dessen Kanten von einer Blutrinne begleitet sind. Eine flache mittlere Blutrinne zieht sich von der Angel bis über das erste Klingendrittel hinaus. Auf der Angel Dolchmarke. Die geraden Parierstangen von kreisrundem Querschnitt verstärken sich nach den Enden hin. Mitteleisen mit Rinnenverzierung. Knauf abgesetzt birnförmig, mit vierblättriger Nietrosette. Fundstück.

Tafel IV und Fig. 19.

Staat Bern.
Kat.-Nr. 226.₁

Länge	104,7 cm
Gewicht	1120 gr
Klinge. Länge	83 cm
Breite	3,8 cm
Parierstangen. Länge	22,3 cm

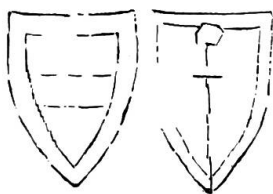
153. **Schwert.** 15. Jahrh. Ende.

Fig. 20 und 21.

Die breite flache Klinge ist blank, verjüngt sich nur wenig, geht vorn spitz zu und besitzt eine bis in das vordere Drittel sich erstreckende Blutrinne, worin jederseits eine Marke in Messing eingelegt ist. Die geraden eisernen Parierstangen von kreisrundem Querschnitt verstärken sich etwas nach dem Ende. Abgesetztes Mitteleisen. Griffholz mit Schnurumwicklung. Länglich birnförmiger Knauf. Angeblich Richtschwert.

Fig. 20 und 21.

Staat Bern.
Kat.-Nr. 260.₄

Länge	112 cm
Gewicht	1495 gr
Klinge. Länge	90,7 cm
Breite	5,5 cm
Parierstangen. Länge	22,5 cm

154. **Schwert.** 15. Jahrh. Ende.

Die blanke Klinge verjüngt sich nur wenig und besitzt eine abgerundete Spitze. In der bis über Klingenmitte sich erstreckenden Blutrinne sind jederseits zwei Marken in Messing eingelegt (Fig. 23 u. 24). Die geraden eisernen Parierstangen von kreisrundem Querschnitt verstärken sich nach den Enden hin. Abgesetztes Mitteleisen. Griffholz mit Schnurumwicklung. Länglich birnförmiger Knauf mit flachem Nietkopf. Angeblich Richtschwert.

Fig. 22.

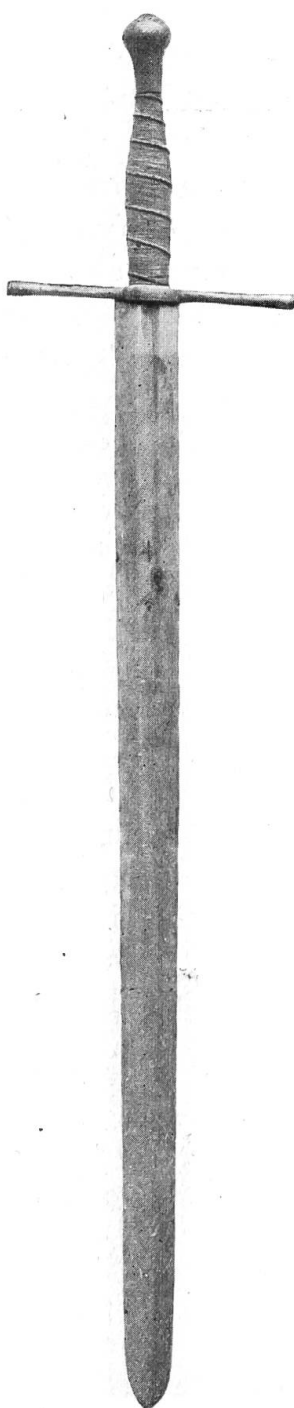


Fig. 22.

Staat Bern.
Kat.-Nr. 260.3

Länge	106,3 cm
Gewicht	1395 gr
Klinge. Länge	83,4 cm
Breite	5 cm
Parierstangen. Länge	21,7 cm

155. Schwertklinge. 15. Jahrh. Ende.



Fig. 23 und 24.

Die zweischneidige flache Klinge besitzt eine bis zur Mitte sich erstreckende Blutrinne, worin jederseits zwei Marken in Messing eingelegt sind.

Fig. 23 und 24.

Alter Bestand.
Kat.-Nr. 12515.

Länge	94,3 cm
Gewicht	735 gr
Klinge. Länge	89,8 cm
Breite	4,5 cm

156. Kurzsword. 15. Jahrh.



Fig. 26

Die kurze flache Klinge besitzt einen Ansatz, durch den die vor der Klingenmitte verlaufende Blutrinne durchgeht. Auf einer Seite ein in Messing eingelegtes Schrägkreuz. Die achtkantigen Parierstangen sind horizontal S-förmig gebogen. Das Mitteleisen und der spitzovale Eisenknauf sind an den Längsseiten durch Einbuchtungen verziert. Maserholzgriff. Nietplatte in Form einer vierblättrigen Messingrosette.

Fundort unbekannt.

Fig. 25 und 26.

Burggemeinde Bern.
Kat.-Nr. 567.

Länge	79,8 cm
Gewicht	585 gr
Klinge. Länge	67 cm
Breite	3,6 cm
Ansatz. Länge	4 cm

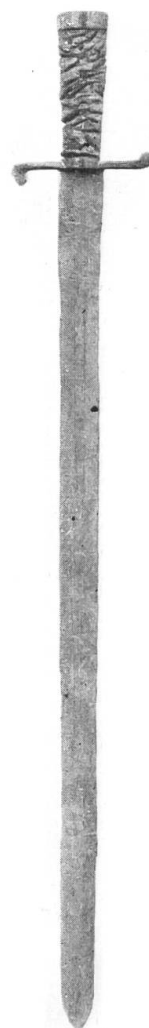


Fig. 25.

157. Klinge eines Kurzswordes. 15. Jahrh.

Die stark beschädigte Klinge verjüngt sich gleichmässig zur Spitze.

Fundort unbekannt.



Fig. 27

Alter Bestand.
Kat.-Nr. 12 514.

Länge	61 cm
Gewicht	505 gr
Klinge. Länge	45,4 cm
Breite	5,7 cm

158. Kurzsword. 15. Jahrh.



Fig. 28.

Die starke patinierte Gratklinge verjüngt sich gleichmäßig zur Spitze. Auf einer Seite ist die nebenstehende Marke tief eingeschlagen. Die Angel ist aus zwei Stücken zusammengeschweisst. Parierstangen und Knauf fehlen. Von der Scheide ist das eisenverzinnnte Mundblech erhalten. Es zeigt zwei gravierte Minuskelbuchstaben zwischen zwei erhabenen Perlreihen.

Fundort: Nidau.

Fig. 27–29.

Kat.-Nr. 6850 a und b.

Sword. Länge	57 cm
Gewicht	438 gr
Klinge. Länge	42,3 cm
Breite	5,6 cm
Mundblech. Länge	6,3 cm
Breite	6 cm
Gewicht	45 gr

159. Schwertfragment. 15. Jahrh.

Die Spitze der kurzen kolbigen Klinge ist abgebrochen. Die Enden der geraden, kantigen Parierstangen sind der Klinge zugebogen. Knauf fehlt.

Fundort: angeblich Sempachersee.

Kat.-Nr. 8563.

Länge	50 cm
Gewicht	514 gr
Klinge. Länge	43,3 cm
Breite	3,7 cm
Parierstangen. Länge	14,6 cm

160. Schweizertsword (Schweizerwehre). 15. Jahrh.

Die sehr breite Klinge besitzt einen gerade verlaufenden Rücken, der in der vorderen Hälfte dachförmig zugeschliffen ist. Die Schneide geht in fast unmerklichem Bogen der Spitze zu. Auf einer Klingenseite ist die

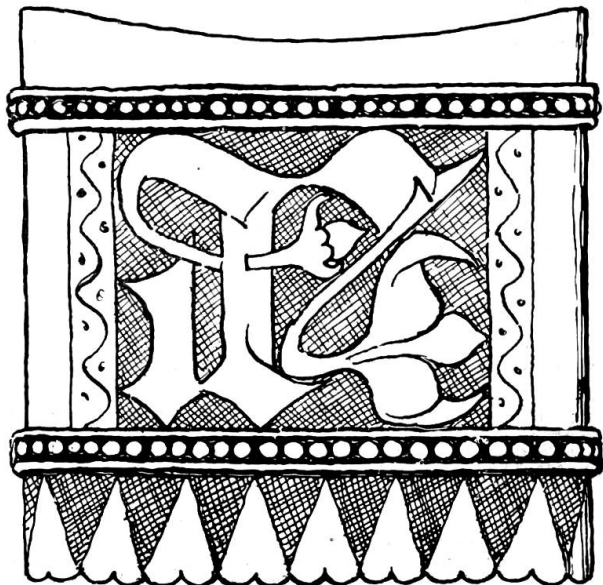


Fig. 29.

nebenstehende Marke tief eingeschlagen. Am Griffholz ist die schwache, eiserne, leicht gebogene Parierscheibe mit genau abgepasstem Klingenschlitz und zwei runden Nietlöchern erhalten, während von der Knaufscheibe nur noch Spuren vorhanden sind.



Fundort: Greng, Murtensee.

Fig. 30. Wegeli, Schweizerdegen 13. Blum, Schweizerdegen 58.

Tafel V und Fig. 30.

Sammlung Challande.

Kat.-Nr. 3653.

Länge	67,6 cm
Gewicht	559 gr
Klinge. Länge	52,5 cm
Breite	5,5 cm
Parierscheibe. Länge	11,7 cm

161. **Schweizerschwert** (Schweizerwehre.) 15. Jahrh.

Die sehr breite, flache Klinge besitzt einen gerade verlaufenden Rücken, der in der vorderen Hälfte dachförmig zugeschliffen, in der hinteren auf einer Seite von einer schmalen Rinne begleitet ist. Der Rücken ist teilweise ausgebrochen. Marken fehlen. An dem Griffholz ist die dünne, leicht gebogene eiserne Parierscheibe mit zwei Nieten befestigt. Die Knaufscheibe fehlt. Von der Scheide ist das unverzierte eisenverzinnte Mundstück erhalten geblieben.

Fundort: Murtensee.

Wegeli, Schweizerdegen 15. Blum, Schweizerdegen 59.

Tafel V.

Kat.-Nr. 4313.

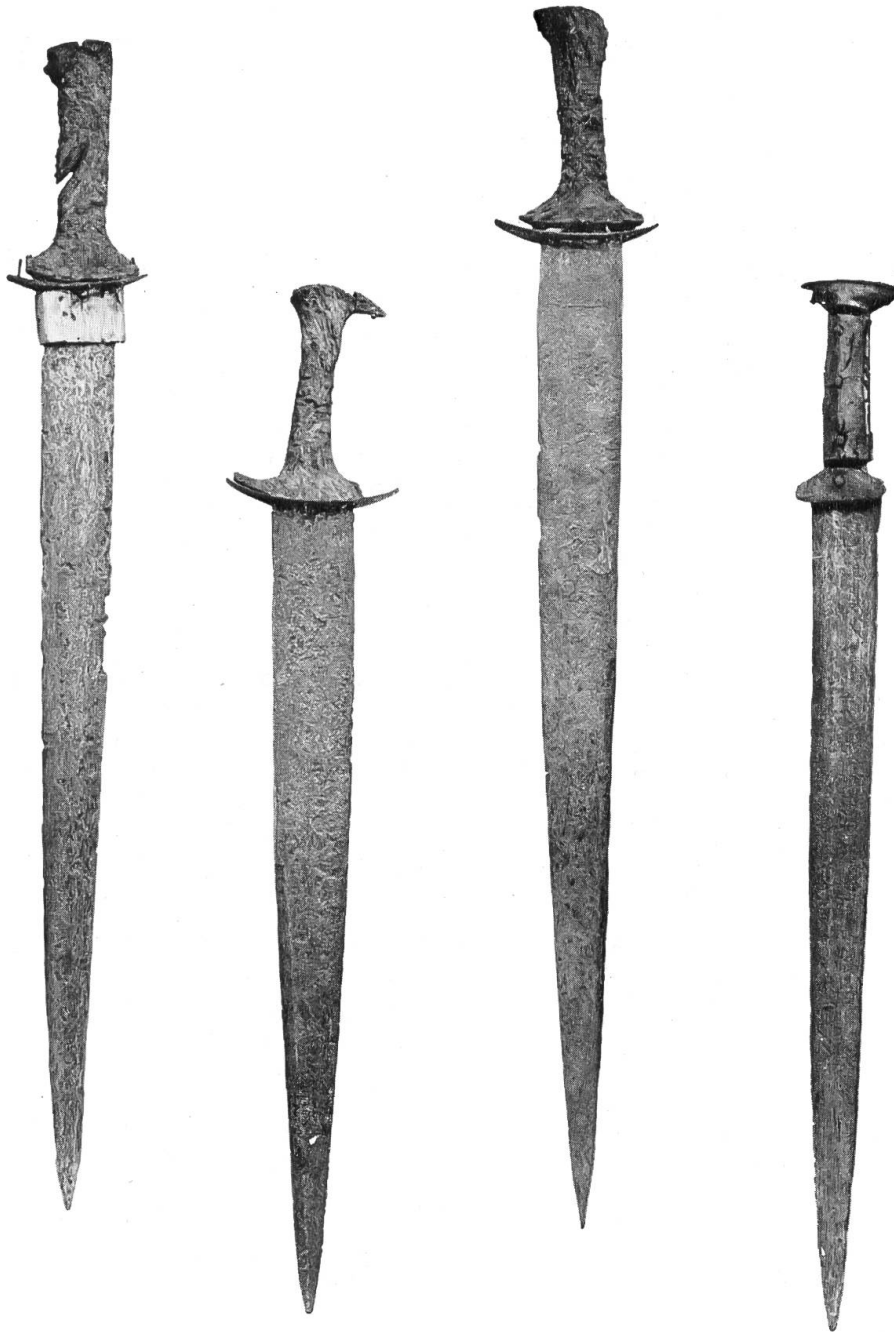
Länge	78,5 cm
Gewicht	694 gr
Klinge. Länge	61,5 cm
Breite	5 cm
Parierscheibe. Länge	10,1 cm
Mundstück. Länge	3,8 cm

162. **Schweizerschwert** (Schweizerwehre). 15. Jahrh.

Der gerade verlaufende Rücken der sehr breiten Klinge ist in der vorderen Hälfte dachförmig zugeschliffen. Auf der einen Klingenseite sind die nebenstehenden Marken in Zinn eingelegt. Vom Griff ist die dünne, eiserne, leicht gebogene



Fig. 31. Parierscheibe mit genau abgepasstem Klingenschlitz erhalten, ebenso das Griffholz, während die Knaufscheibe fehlt.



161

160

162

164

Tafel V. **Schweizerschwerter.** 15. Jahrhundert.

Fundort: Neuenburgersee.

Wegeli, Schweizerdegen 16. Blum, Schweizerdegen 60.

Tafel V und Fig. 31.

Kat.-Nr. 1276.

Länge	81 cm
Gewicht	629 gr
Klinge. Länge	65,3 cm
Breite	5,8 cm
Parierscheibe. Länge	11,7 cm



Fig. 32.

163. Schweizerschwert. 15. Jahrh.

Fragment. Die starke, einschneidige Klinge besitzt einen breiten, hinten im Bogen verlaufenden Rücken. Die Schneide geht gleichmässig schräg der Spitze zu. Vom Griff ist die der Angel zugebogene Parierscheibe mit stark einwärts gekrümmten Enden erhalten, die zur Befestigung des Griffholzes gelocht sind.

Fundort unbekannt.

Fig. 32.

Alter Bestand.

Kat.-Nr. 12756.

Länge	54,8 cm
Gewicht	580 gr
Klinge. Länge	40,5 cm
Breite	6,5 cm
Parierscheibe. Länge	7,4 cm

164. Schweizerschwert. 15. Jahrh.

Die breite, kräftige, zweischneidige Klinge besitzt einen langen flachen Hohlschliff, in welchem jederseits zwei Marken in Messing eingelegt sind. Durch die breite Angel gehen vier starke Nieten durch, welche das fast vollständig erhaltene Griffholz festhalten. Die ovale Knaufscheibe ist nicht gebogen; die obern Ausbuchtungen des Griffholzes sind an ihr mit zwei Nieten befestigt, die Parierscheibe fehlt. Der hintere Teil der Klinge ist unter dem Griff verborgen. Fundort unbekannt.

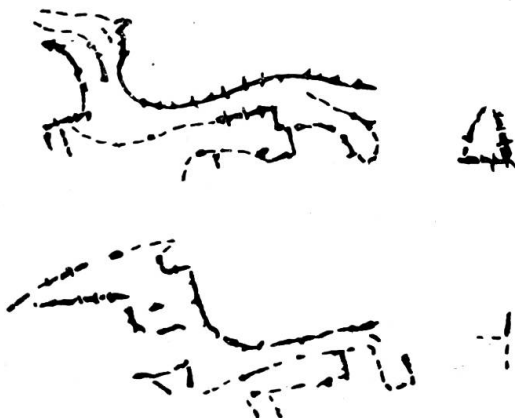


Fig. 33–36.

Tafel V und Fig. 33–36.

Wegeli, Schweizerdegen 14. Blum, Schweizerdegen 61.

Alter Bestand.	Länge	68 cm
Kat.-Nr. 12757.	Gewicht	573 gr
	Klinge. Länge	54,5 cm
	Breite	4,8 cm
	Knaufscheibe. Länge	6,9 cm

165. Schweizerdegen. 15. Jahrh.

Die unbezeichnete Gratklinge besitzt einen kurzen Ansatz. Die eisernen Pariers- und Knaufscheiben sind einander zugebogen, zur Aufnahme des Griffholzes ausgeschnitten und mit einem Kamm versehen. Das Griffholz ist nur in Bruchstücken erhalten geblieben. Von der Scheide ist das eiserne Mundblech vorhanden.

Gefunden bei der Juragewässerkorrektur.

Wegeli, Schweizerdegen 8. Blum, Schweizerdegen 28.

Tafel VI.

Burggemeinde Bern.	Länge	74,3 cm
Kat.-Nr. 840.7	Gewicht	391 gr
	Klinge. Länge	60 cm
	Breite	3,1 cm
	Ansatz. Länge	2,8 cm
	Parierscheibe. Länge	7,4 cm
	Knaufscheibe. Länge	5,8 cm

166. Schweizerdegen. 15. Jahrh.

Die unbezeichnete Gratklinge besitzt einen kurzen Ansatz, der unvermittelt in die Klinge übergeht. Von dem schlanken Griff sind das Griffholz und der grössere Teil der nach hinten gebogenen Parierscheibe erhalten.

Gefunden bei der Juragewässerkorrektur.

Wegeli, Schweizerdegen 9. Blum, Schweizerdegen 24.

Tafel VI.

Burggemeinde Bern.	Länge	62,9 cm
Kat.-Nr. 840.8	Gewicht	368 gr
	Klinge. Länge	48 cm
	Breite	3,5 cm
	Ansatz. Länge	3 cm

167. Schweizerdegen. 15. Jahrh.

Die schmale Gratklinge besitzt einen kurzen Ansatz und ist auf der einen Seite mit der nebenstehenden, tief eingeschlagenen Marke bezeichnet. Die eisernen Knauf- und Parierscheiben sind einander klammerartig zugebogen, mit Vertiefungen zum Einpassen des Griffholzes versehen und an den



Fig. 37.



Tafel VI. Schweizerdegen. 15. Jahrhundert.

Aussenseiten mit einfach geschnittenem Strickwulst verziert. Die wenig breitere Parierscheibe läuft gegen die Klinge in eine stumpfe Spitze aus. Beide Scheiben besitzen eiserne Niete zum Festhalten des fast vollständig erhalten gebliebenen Maserholzgriffes.

Fundort unbekannt.

Tafel VI und Fig. 37.

Wegeli, Schweizerdegen 10. Blum, Schweizerdegen 27.

Alter Bestand.
Kat.Nr 12 758.

Länge	71 cm
Gewicht	413 gr
Klinge. Länge	56,2 cm
Breite	3,4 cm
Ansatz. Länge	2,2 cm
Parierscheibe. Länge	8,7 cm
Knaufscheibe. Länge	7,1 cm

168. Schweizerdegen. 15. Jahrh.

Die sehr lange und flache, zu beiden Seiten des schwachen Mittelgrates leicht gekahlte Klinge ist unbezeichnet und besitzt einen kurzen Ansatz. Die Spitze ist abgebrochen. Der Griff mit den einander zugebogenen eisernen Parier- und Knaufscheiben und dem knorrigen Griffholz ist vollständig erhalten.

Fundort: Petersinsel.

Wegeli, Schweizerdegen 11. Blum, Schweizerdegen 24.

Tafel VI.

Burggemeinde Bern.
Kat.Nr. 845.

Länge	83 cm
Gewicht	482 gr
Klinge. Länge	66,9 cm
Breite	3,3 cm
Ansatz. Länge	3,3 cm
Parierscheibe. Länge	9,4 cm
Knaufscheibe. Länge	6,8 cm

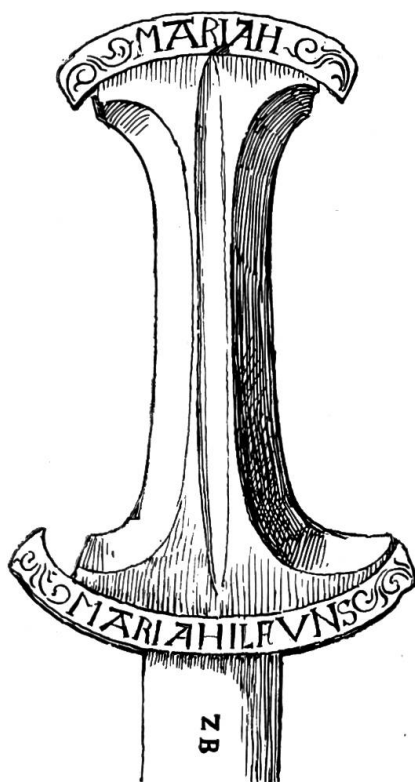


Fig. 38.

169. Schweizerdegen. 15. Jahrh.

Die mit dem Berner Zeughausstempel ZB bezeichnete blanke Klinge mit kurzem flachem Ansatz besitzt flachkolbigen Querschnitt. Parier- und Knaufbalken bestehen aus Messing und sind einander zugebogen. Beide sind graviert und zeigen von Arabesken eingerahmte Inschriften in gotischen Majuskelbuchstaben:

Knauf: MARIAH

Parierbalken: MARIA HILF VNS

auf der andern Seite, korrumptiert, MARIA HILIVN.

Das Heft aus Ebenholz besitzt in der Mitte jeder Seite eine Längsrinne.

Wegeli, Schweizerdegen 12. Blum, Schweizerdegen 37.

Tafel VI und Fig. 38.

Staat Bern.
Kat.-Nr. 218.4

Länge	60,9 cm
Gewicht	369 gr
Klinge. Länge	47,2 cm
Breite	3 cm
Ansatz. Länge	4 cm
Parierbalken. Länge	8,7 cm
Knaufbalken. Länge	6,3 cm